

Predigt Trinitatis Röm 11, 33-36

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Wie Gott ist, darüber haben sich Menschen, seit es die Menschheit gibt, den Kopf zerbrochen. Manche sind an dieser Frage gereift, andere sind daran zerbrochen, weil die Antworten so widersprüchlich und so unglaublich und so schwer und andererseits wiederum so einfach erschienen sind.

Wie wir Gott sehen, ist vielleicht eine Frage unserer Erfahrungen.

Der eine sagt: Gott ist ungerecht. Ich habe niemandem etwas zu leide getan, war fleißig und hilfsbereit, habe sogar gebetet und mich ihm anvertraut. Und doch hat er mir so früh meine Partnerin genommen. Oder hat die schwere Krankheit, mit der ich kämpfe, zumindest nicht verhindert. Ungerecht ist er!

Eine andere sagt: Unberechenbar ist er. Mal ging es richtig gut in meinem Leben. Mit einem liebevollen Mann an der Seite. Die Kinder sind gut geraten. Alles ok. Mal aber auch schwere Phasen: Als die Mutter dement wurde, mich nicht mehr erkannt hat. Als ich weinend an ihrem Bett saß, weil die Pflege über meine Kräfte ging.

Ein Junge sagt: Er ist gar nicht da, es gibt ihn gar nicht. Ihn haben die Erwachsenen erfunden, um uns zu trösten oder auch zum Gehorsam zu bringen. So ähnlich wie Osterhase und Weihnachtsmann. Alles Lug und Trug.

Ein Mädchen sagt: Er ist lieb. Er beschützt mich, ist bei mir bei der Mathearbeit in der Schule und beim Gewitter, wenn ich allein in meinem Bett bin.

Wie ist Gott? Was ist Ihre Antwort?

Paulus, der große Theologe der ersten Christen, der vieles in Worte gefasst hat, was kaum zu begreifen, geschweige denn in Worte zu fassen sind, macht im Römerbrief keine klugen Sätze. Er macht etwas anderes.

Predigttext verlesen: Römer 11,33-36

*<sup>33</sup>O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! <sup>34</sup>Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jes 40,13) <sup>35</sup>Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?« (Hiob 41,3) <sup>36</sup>Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.*

Mit Ooooooooooooooh. Und Aaaaaaaaaaaaaaah. Staunt Paulus, der Apostel.

*Seifenblasen pusten*

Paulus staunt. Wie ein Kind über die Seifenblasen. Leicht schweben sie. Schillernd. In den Farben des Regenbogens. Sie spiegeln das Licht. Glänzen in der Sonne.

Ein alltägliches – Wunder. Staunende Augen sehen ihr nach. Kinderhände greifen nach ihnen.

Rennen ihnen nach. Dem Wunder. Zart und zerbrechlich.

Erwachsene erklären. Sagen: das ist doch kein Wunder. Das Licht bricht sich in der Oberfläche der Blase, die entsteht, wenn das Wasser Spüli enthält. Damit ist das Wunder geplatzt.

Paulus, der große Erklärbar der Urchristenheit, erklärt nicht. Er staunt wie ein Kind. „O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!“

Es ist das kürzeste Wort der deutschen Sprache. Gerade mal ein Buchstabe. O. Wobei, das kürzeste Wort ist es nur auf dem Papier. Gesprochen kann ich mir kein Wort vorstellen, das so unterschiedlich lang sein kann: Vom kurzen, geseufzten, gestoßenen, geraunten, sehnsuchtsvollen „O“ wie in *O Heiland, reiße die Himmel auf* bis hin zum jubilierend langgezogenen „O“ in *O du fröhliche*. Und irgendwo in der Mitte zwischen den beiden wahrscheinlich das immergrüne „O“ in *O Tannenbaum*. Aber zu weihnachtlich soll es jetzt auch nicht werden.

Nach dem Duden ist das einfache „O“ ein *Artikel*, also so etwas wie "der" oder "eine". Aber ein spezieller Anredeartikel, man setzt ihn vor die Person oder den Gegenstand, den man anredet. Eben wie „O Heiland“ oder „O Weihnachtszeit“. Oder halt „O Tannenbaum“. Das kürzeste Wort

unserer Sprache ist eine Anrede. Und die kürzeste Definition von Glauben, von Gottesdienst ist vielleicht auch genau das. Anreden und Angeredet werden. 35 Lieder in unserem Gesangbuch beginnen mit diesem kürzesten Wort, das sind, nebenbei bemerkt, deutlich mehr als mit „Jesus“ oder mit „Gott“ oder mit „lobt“, „Herr“ oder „Ich“.

Und in diesem O steckt auch eine Überraschung und ein Staunen.

Paulus macht es anders als ich, er lässt alle Erklärungsversuche hinter sich.

Es verschlägt ihm die Sprache.

Auch das Abendmahl ist so ein Geheimnis. Wir können es staunend nehmen, diese körperliche Gegenwart Gottes. Staunend, ohne Erklärung. Ohne dieses Ah und Oh bleibt es ein Stück Brot und ein Schluck Wein. Oder „langweilig“, wenn es kein Wunder ist. Wenn das Geheimnis gelüftet ist. Wenn ich danach gegriffen habe. Und es zerplatzt.

Paulus staunt. Ohhh, staunt Paulus. Ein Ooooooh für Gott. Für ein Geheimnis. Den Menschen ein Rätsel. Alle Erklärungsversuche zum Scheitern verurteilt, weil sie zerstören, was sie zu behalten versuchen.

Paulus staunt. Weil es ihm unerklärlich ist. Und nicht ergreifbar. Von einem Gott, der für alle da ist. Der alles geschaffen hat. Der alles vermag. Und mir die Fehler vergibt. Von einem, der seinen Sohn hergibt, damit nichts mehr zwischen ihm und den Menschen steht.

Paulus staunt darüber. Denn das ist ihm unbegreiflich. Wie es denn sein kann. Paulus sagt „Oh, ... „ Ein Oh. Ein Staunen. Für den, der sie zulässt. Diese Welt, in der Menschen Unschuldige töten. In der Menschen, die hilfsbedürftig sind abgewiesen werden in größter Not. In der es nötig ist, den heutigen Tag zum internationalen Tag für Kinder, die unschuldig Opfer von Gewalt geworden sind auszurufen.

Angesichts all der Bilder, die sich im Kopf festsetzen. Das Träumen von einer besseren Welt. Da ist es zerplatzt. Mein kindliches Staunen. Von dem gerechten und guten Gott. Zart und zerbrechlich. Da hat meine Welt einen Riss bekommen. Die Augen werden stumpf. Das Herz hart. Wo ist er nun? Der gütige Gott. Paulus ringt. Wie unbegreiflich sind seine Gerichte. Wie unerforschlich seine Wege.

Ein unerforschlicher Weg liegt hinter jedem von uns. Und vor uns.

Heute denke ich da vor allem an euch Valentina und Michaela, ihr habt noch einen weiten Weg vor euch. Wie eure Zukunft wird, weiß niemand. Wir wünschen Euch, daß sie gut wird. Und glücklich.

Und wenn Leid kommt, dann sollt ihr getröstet werden. Und Gott, der möge euch immer begleiten.

Vor allem: Gott soll euch immer wieder überraschen – Er hat ganz ungeahnte Möglichkeiten und neue Wege. Bleibt offen dafür und hört nicht auf zu staunen.

Aber was ist, wenn da vor lauter Kummer, Trauer Ärger oder Stress kaum ein Vorwärtskommen ist? Ein lieber Mensch geht. Mein Leben endet in einer Sackgasse. Ich stehe vor einer Mauer. Unüberwindbar.

Da ist es zerplatzt. Mein kindliches Staunen. Zart und zerbrechlich.

Und jetzt?

<sup>33</sup>O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! <sup>34</sup>Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jes 40,13) <sup>35</sup>Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?« (Hiob 41,3) <sup>36</sup>Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Was mir hilft ist die Erinnerung und die Vergewisserung. Er ist sich einig. Mit sich selbst: Der Vater, Schöpfer und Erhalter der Welt. Der Sohn, der es gezeigt hat, wie das Leben richtig geht und der Geist mit seiner unsichtbaren Kraft. Gott ist eins. Mit sich im Reinen. Die göttliche Kommune. Die Beziehung der drei Kräfte. Alles im Gleichgewicht.

Ich weiß es wohl und ich vergesse es. Deswegen brauche ich die Erinnerung und Vergewisserung. Dass er auf mich wartet. An allen Tagen. Dann, wenn mein Staunen zerbricht. Mir die „Ohs“ und „Ahs“ vergehen. Und diese Vergewisserung, die bekomme ich am besten in Gemeinschaft. Gerade dann, wenn meine Träume und Vorstellungen platzen. Dann erinnern mich andere:

Gott zerplatzt nicht. Gott ist eins. Das kann auch mich so richtig zum Staunen bringen. Amen